

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Trägerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

No 132.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Samstag den 9. Oktober 1875.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

## Die Schultheißenämter

werden unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 23. Juni d. J., No. 72 d. Bl., beauftragt, die **Specialregister über den Pferdebestand** und die **Specialwageregister** sofort hieher einzusenden, da auf 15. d. Mts. dem K. Ministerium dießfalls eine Uebersicht vorzulegen ist; diejenigen Register, welche am 13. d. Mts. Morgens 8 Uhr nicht übergeben sind, würden durch Wartboten abgeholt werden.

Den 7. Oktober 1875.

K. Oberamt.  
Schüßler.

Waiblingen.

## Markt-Concessions-Gesuch.

Die Stadtgemeinde Waiblingen, welche berechtigt ist in den Monaten April, Juli und September jeden Jahres je einen Krämer-, Vieh- und Flachsmarkt und je am Dienstag nach Maria Lichtmess einen Vieh- und Flachsmarkt in Verbindung mit einem Tags zuvor abzuhaltenden Holzmarkt, abzuhalten und welcher durch Erlaß der K. Regierung für den Neckarkreis vom 24. Mai 1870 No. 2635 auf die Dauer von 5 Jahren gestattet worden ist, zwei weitere Viehmärkte in Verbindung mit einem Tags zuvor abzuhaltenden Holzmarkt und zwar am zweiten Dienstag im Monat Juni und am 30. November (Andreas-Feiertag) jeden Jahres, und wenn der 30. November auf einen Samstag, Sonntag oder Montag fällt, am darauf folgenden Dienstag, abhalten zu dürfen, hat um Erlaubniß zu Fortsetzung dieser beiden Vieh- und Holzmärkte auf unbestimmte Zeit gebeten.

Dieses Gesuch wird nun mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die Gewährung desselben bis zum 23. d. Mts. incl. bei dem Oberamt dahier anzubringen sind.

Am 8. Oktober 1875.

K. Oberamt.  
Schüßler.

Waiblingen.

## Bekanntmachung.

Das Fahren in's Brachfeld ist bis 18. d. Mts. erlaubt, das Fahren in's Dinkel-  
feld aber von da an bei Strafe verboten.

Den 8. Oktober 1875.

Stadtschultheißenamt.

### Privat-Anzeigen. Waiblingen.

Nächsten Sonntag den 10. Oktbr. Nachmittags 3 Uhr wird im Saale zum Adler dahier ein

### Gesang-Gottesdienst

stattfinden, bei welchem zwei Singchöre theilhaftig sind, und wobei auch Missionar Böttger aus Stuttgart eine Ansprache halten wird. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein.

Waiblingen, 7. Oktober 1875.

J. Urech.

Waiblingen.

Auf 1. Novbr. d. J. wird ein freundliches, möbirtes, heizbares

### Zimmer

zu miethen gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

### Wagnerlehrling-Gesuch.

Ein solcher findet eine gute Lehrstelle bei Wagner Ellwanger, Retraitsstr. Nr. 11 in Stuttgart.

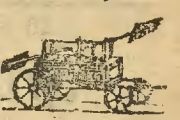
Waiblingen.

## Feuerwehr!

Sonntag den 10. Oktbr.  
Morgens präcis 7 1/2 Uhr



haben die Mitglieder der Wachmannschaft, Steiger, Spritzen-



mannschaft, Retter I. und die I. II. III. IV. V. Abtheilung Pumpmannschaft zu einer Uebung vor dem Spritzenhaus anzutreten. Nach der Uebung wird das neue Spritzenlokal bezogen.

Das Commando.

Turnverein Waiblingen.



Nächsten Montag

### Monats-Versammlung

im Local.

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
der Ausschuß.

Heute Abend Ausschußsitzung bei Köpfer & Lamm.

Waiblingen.

### Neuen Schnaitber

### Wein



per 1/2 Liter 34 Pfg.  
empfehl

Carl Sisele, Spritzenwirth.

Waiblingen.

Am nächsten  
Mittwoch  
Vorm. 11 Uhr  
wird der

### Pförrch

Stadtpflege.



auf dem Rathhaus verkauft.



## Waiblingen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich auf hiesigem Plage ein

## Gyps-Geschäft

errichtet habe und empfehle meinen vorzüglichen Baugyps bestens.  
Achtungsvollst

G. Munk.

## Rheinisches Tafelglas

in allen Sorten und Maßen stets auf Lager bei

Leupold & Krauß, Glashandlg. in Giengen a/Brz.

Waiblingen.

Zu vermieten bis Martini eine

## Parterre-Wohnung

von 3 tapezierten Zimmern, wovon 2 heizbar mit Küche, Bühne und Keller an eine stille geordnete Familie.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

100 neue doppelläufige

## Terzerol

sind um den billigen Preis per Stück von 3 1/2—5 Mark zu haben.

J. Foldan, z. No. 3.

## Weiße Lebensessenz

von Apoth. Schrader in

Feuerbach-Stuttgart.

Berühmtes Hausmittel gegen Magenleiden, allgemeines Uebelbefinden etc. besorgt per Flasche 36 Kr.

in Waiblingen C. F. Buch,  
in Winnenden beide Apotheken.

Waiblingen.

Diejenige Person, welche am 7. d. M. in den Frohnäckern im Vorübergehen ein

## Säbtuch

mitgenommen hat, wolle dasselbe in der Frohnackerstraße No. 364 abgeben, widrigenfalls dieselbe Person bei Gericht belangt wird.

Waiblingen.

## Herbstkäse

worunter ganz reifen Backsteinkäs empfiehlt

Jimm Scheffel.

## Die berühmten Schrader'schen Malzextract-Brustzeltchen

von Apoth. Julius Schrader, Feuerbach Stuttgart, per Paquet 6 Kr.

in Waiblingen bei C. F. Buch,  
in Winnenden beide Apotheken

Waiblingen.

## Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in Herren- & Damen-Regenschirmen,

sowie selbstverfertigte

## Spazierstöcke.

Reparaturen von Schirmen und Stöcken sowie alle in mein Fach einschlagende Artikel werden schnell und billigt besorgt.

Fr. Bayer, Dreher

wohnhaft bei Herrn G. Wien Frohnackerstr.

Waiblingen.

## Abschied.

Allen Freunden und Bekannten, von denen wir uns vor unserer Abreise nach Tübingen nicht mehr persönlich verabschieden konnten, sagen wir in dankbarem Andenken an die vielen Beweise ihrer Theilnahme und Liebe ein herzliches

Lebewohl!

Kentner.  
Mayer.

Waiblingen.

Einen wohlgezogenen

## jungen Menschen

nimmt in die Lehre.

J. Westbäcker,  
Schreiner.

Waiblingen.

Ein ordentlicher

## Knecht

zu 5 Stück Vieh wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Es werden sogleich gegen gute Sicherheit

300 fl.



aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein tüchtiger

## Arbeiter

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei



J. Schott, Schneider.

Waiblingen.

Einen

## Ovalofen

mittlerer Größe mit Rohr und Stein hat zu verkaufen.

Meinhold, Damenkleidermacher.

## Wer

eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft, Decononomie etc. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen gedenkt, überhaupt Rath zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich vertrauensvoll an die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co.  
in Stuttgart,  
Blumenstraße 28 l.

Schrader's

## Weiße Lebens-Essenz,

bereitet von Apotheker Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist anerkannt das berühmteste und beliebteste Magenmittel. Wer an irgend einem Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörung, Blähungen, allgemeinem Uebelbefinden etc. etc. leidet, sollte einen Versuch mit diesem vorzüglichen Hausmittel ja nicht veräumen. Anerkennende Zuschriften aus aller Gegenden, von Hoch und Niedrig sind der beste Beweis für die vorzüglichen Erfolge. Per Flasche 36 Kr. zu beziehen durch die meisten Apotheken Kaufstädte des In- und Auslandes.

Bestellungen hierauf vermittelt  
in Waiblingen C. F. Buch,  
in Winnenden beide Apotheken.

Waiblingen.

Einen deutschen

## Ofen

mit No 1 hat zu verkaufen.

Fr. Carle, Thierarzt.

Mit der heutigen Erklärung hat Herr Kollaborator Maier den geringen Theil von Schuld, der ihn vor dem Gesetz möglicher Weise treffen könnte, vollständig gestühnt. Noch dazu hat Herrn Bauder's Nachsicht ihre Befriedigung erhalten, wegen einiger Streiche auf den Rücken, die Herr Maier vor mehr als einem Jahr einem andern Schüler gegeben haben soll, wird er auf die Denunciation Hrn. Bauder's hin, dem die Eltern des Knaben keinerlei Auftrag gegeben hatten, vom Kreisgericht belangt, was ihm freilich wenig Schaden bringen wird.

Wir gönnen Herrn Bauder seinen Triumph; möge er sich auch freuen, daß er der unangenehmen Verpflichtung, zu der er sich erzwungen hatte, die Unwahrheit von Herrn Maier's Bericht nachzuweisen, so leicht losgeworden ist. Die überwiegende Mehrzahl der Einwohner Waiblingens hat, soweit wir vernehmen konnten, über sein Benehmen die entschiedenste Mißbilligung und Verurtheilung ausgesprochen.

Wir bedauern angeichts der Siegesfreude Herrn Bauder's, daß Herr Maier sich durch Zureden bewegen ließ, um des lieben Friedens willen die heutige Erklärung zu unterzeichnen; nach der Ansicht mehrerer erfahrener Rechtsverständigen war seine Schuld durchaus zweifelhaft, ja mit mehr Wahrscheinlichkeit könnte Herr Bauder wegen seiner beleidigenden Aeußerungen in der Presse bestraft werden. Ob unser College darauf antragen wird, bleibt natürlich ihm anheimgestellt.

Was uns nöthigt, auch an die Deffentlichkeit zu treten, ist die Beleidigung, die Herr Bauder in No 118 der ganzen Lehrerschaft Waiblingens ins Gesicht geschleudert, noch mehr aber die schwere Schädigung, die unsere Schule durch die Einsendungen Herrn Bauder's erfahren hat. Für ein vernünftiges Publikum haben diese Einsendungen natürlich ihren Zweck verfehlt; wer urtheilsfähig war, hat sofort als wahren Sachverhalt erkannt, daß Herr Bauder seinem ungezogenen Jungen, der für ein pöbliches



Betragen mit Recht gezüchtigt worden war, aus allzugroßer väterlicher Zärtlichkeit den Kopf gehalten hat, stalt ihn gebührend abzustrafen. Aber unsere Schulljugend kann auch lesen; von ihr kann man die Urtheilskraft noch nicht erwarten, daß sie die Haltlosigkeit der Auslassungen Herrn Bauders durchschaut hätte; der schlechtere Theil hat also die unhöflichen Angriffe mit Vergnügen gelesen, um so mehr, da sie von so angesehenen Seite ausgingen. Was für Folgen daraus für die Schule entspringen, kann sich jeder, wir glauben selbst Herr Bauder, denken. Wir mußten das an die Oeffentlichkeit bringen, um ähnliche für die Schule so äußerst schädliche, demoralisirende Vorkommnisse für die Folgezeit zu vermeiden.

Von einem Mann aber, der in der Ortschulbehörde sitzt, hätte man erwarten können, daß er doch auch einige Begriffe von Kinderzucht hätte, was wir Herrn Bauder nach diesen Vorgängen absprechen müssen.

Harmloser ist der Mangel äußerer Höflichkeit, der sich darin ausdrückt, daß der Herr Stadtrath seinem Gegner nicht einmal den Titel „Herr“ gegönnt hat. Damit, wie auch durch sein gutes Deutsch, hat er nur den Stand seiner Bildung dargelegt. Als Stadtrath aber sollte Herr Bauder doch wissen, daß der Lehrer im Organismus der Stadt eine Stelle einnimmt, wo er sich um dieselbe verdienter machen kann, als selbst mancher Stadtrath.

Wir heißen zugleich den Anlaß, um zu erklären, daß wir, wenn man sich von Seiten der Eltern so streng auf den Standpunkt des Gesetzes stellt, es ebenso machen können und die ungezogenen Schüler, statt daß wir sie durch Schläge zu bessern suchen, künftig einfach aus der Schule weisen werden, was uns viele Mühe ersparen wird. Wenn die Eltern dahin keine Kinderzucht halten, so kann uns kein Gesetz zumuthen, daß wir, wie seither, in der Schule auch noch den Theil der Erziehung auf uns nehmen, den die Eltern versäumen.

Waiblingen, den 7. Okt. 1875.

Bruder, Präzeptor.  
F. Würdter, Oberreallehrer.

Württemberg.

**Waiblingen.** (Weinlese betreffend.) Unter Bezug an den Artikel im gestrigen Remsthalboten, werden hoffentlich einmal die Weingärtner sich dazu verstehen und sich nicht bloß nach Gallus sondern nach dem Wetter zu richten. Acht Tage späteres Herbstes voriges Jahr, hätte die Qualität ziemlich verbessert und heuer wieder.

**Stuttgart, 4. Okt.** Seit einiger Zeit circuliren hier und in der Umgegend falsche Zehngulden-Noten der Frankfurter Bank. Die am meisten ins Auge fallenden Kennzeichen derselben sind: 1) das gänzliche Fehlen des Wasserzeichens, 2) der röthlichere Fond der Rückseite, 3) der verschwommene Blanddruck der Vorderseite, 4) der mangelhafte Druck der Littera, Serie, Folio und No., 5) der von links nach rechts aufsteigende obere Querstrich des N in dem Worte ZEHN, 6) der ausgefüllte Knopf in der Verzierung unmittelbar über dem N in dem Worte ZEHN.

**Göppingen, 6. Okt.** In der gestrigen Sitzung des K. Kreisstrafgerichts kam die Anklagesache gegen die Gebrüder Jakob und Karl Schieber wegen vollendeten Betrugs zur Verhandlung. Dieselben betreiben seit dem Jahre 1866 unter der Firma „Gebrüder Schieber“ neben Branntwzindbrennerei, Fäffergeschäft u. eine Weinhandlung und zwar in der Weise, daß Ersterer das Technische, Letzterer das Kaufmännische und den Verkauf nach auswärts besorgte. Denselben ist zur Last gelegt, daß sie im Septbr. und Oktober 1874 in gemeinsamer Ausführung der That mit der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorthell zu verschaffen, das Vermögen von nachfolgenden Personen, welche neuen Wein von ihnen bezogen, dadurch beschädigt, daß die Beschuldigten bei den erwähnten Personen durch Unterdrückung der Thatsache, daß das denselben gelieferte Getränke eine aus verschiedenen Substanzen zusammengesetzte, künstlich hergestellte Mischung von geringerem Werthe sei, sowie durch die in den zugesendeten Facturen und Frachtbriefen enthaltene Vorspiegelung der falschen Thatsache, als sei das gelieferte Getränke reiner neuer, süßer Wein, einen Irrthum erregt bezw. unterhalten haben. Solchen Wein erhielten:

1. Ferdinand Jimmbacher von Bergenweiler, O. A. Heidenheim, 57 Liter um 14 fl. 15 kr.,
  2. Adolf Kaufmann, Kaufmann in Heimsheim, 590 Liter um 165 fl. 12 kr.,
  3. Georg Sendel, Gastwirth von Feuchtwangen, 50 Liter um 15 fl.,
  4. Kaspar Dauch, Lammwirth von Ulrichshausen, 177 Liter um 38 fl. 57 kr.,
  5. Hermann Schimmel, Gastgeber von Attenhofen, 127 Liter um 25 fl. 24 kr.
- Wirth Jimmbacher erhielt zwei Sendungen, die erste mit 37

Liter wurde ausgeschenkt, von der zweiten mit 57 Liter, welche hier in Betracht kommt, wurden  $\frac{2}{3}$ , das Liter zu 30 kr., ausgeschenkt. Am 22. Oktbr. v. J. ließ sich ein Landjäger einen Schoppen von diesem Wein geben und brachte ihn dem Apotheker Spieß in Giengen, welcher den Wein untersuchte und dann die Mittheilung machte, daß der Wein angemachter Wein sei. Hierauf wurde Anzeige beim K. Oberamtsgericht Heidenheim gemacht. In Folge der gegen die Beschuldigten eingeleiteten Untersuchung wurden dieselben am 20. Novbr. verhaftet und sämtliche Keller, in welchen sie Getränke hatten, unter Schloß und Siegel gebracht, sowie ihre Bücher abgenommen. Am 25. Novbr. wurde von einer von dem K. Oberamtsgericht bestellten Kommission die Untersuchung sämtlicher Keller vorgenommen und in 89 Flaschen (je 2 Flaschen von einer Sorte) Muster genommen. Apotheker Dr. Mauz von hier, als vom Gericht aufgestellter Chemiker, hat die Weine vorläufig auf einen Gehalt an Schwefelsäure untersucht und gefunden, daß beinahe sämtliche Weine eine den natürlichen Gehalt der Weine an schwefelsauren Salzen weit übersteigende Menge enthielten. Auf Grund dieses Gutachtens wurde vom Gericht beschloffen, sämtliche Sorten Wein an den Vorstand des chemischen Laboratoriums für angewandte Chemie, Professor Dr. Häfner in Tübingen zu senden. Nach dem Ersten von diesem Chemiker abgegebenen Gutachten hatte man Grund anzunehmen, diese Weinsorten enthalten freie Schwefelsäure, weshalb die verschiedenen Weinvorräthe der oben erwähnten Keller mit Beschlag belegt wurden. Aus dem weiteren von ihm abgegebenen Gutachten war aber ersichtlich, daß der „Wein“ Schwefelsäure, gebunden an Kali oder Kalk, enthielt, wie es sich in jedem natürlichen Wein findet, nur in größerer Quantität. Jakob Schieber, welcher das Technische besorgte, gibt zu, daß die versandten Weine nicht lauterem Traubensaft enthielten, sondern eine von ihm dargestellte Mischung von Traubensaft mit der Hälfte bis ein Sechstel einer Flüssigkeit, welche aus Wasser, Zucker und einer Weinsäurelösung bestand. Diese Weinsäurelösung will er auf die Art bereitet haben, daß er bei der Destillation von Weintrebern behufs der Gewinnung von Branntwein der Flüssigkeit Schwefelsäure zusetzte und nach der Destillation den flüssigen Inhalt als Weinsäurelösung zu weiterer Verwendung aufbewahrte. Er gab ferner zu, jedem Faß vor der Versendung, wenn die Flüssigkeit mit dem Weinsäuremesser nicht 7 pro Mille Säure zeigte, noch die nöthige Menge Schwefelsäure zugesetzt zu haben. Als Sachverständiger wurde zuerst Apotheker Dr. Mauz von hier vernommen. Die beiden Chemiker, Prof. Dr. Häfner und Dr. Klinger von Stuttgart stimmten darin so ziemlich überein, daß ein natürlicher Wein nach ersterem höchstens 0,5 gr., nach letzterem 0,6 gr. Schwefelsäure pr. Liter enthalte. Da die Schieber'schen Weine eine größere Menge bis zu 1,5 gr. Schwefelsäure (= 3,0 schwefelsaurem Kali) enthielten, so lasse sich mit Bestimmtheit annehmen, dieser Mehrgehalt sei einem Zusatz von Schwefelsäure zuzuschreiben. Das Gutachten des Obermedizinalraths Dr. Koch gründete sich darauf, daß ein Gehalt von 3,0 gr. schwefelsauren Salzen in einem Liter auf die Gesundheit gerade nicht schädlich einwirkte, aber bei Genuß einer größeren Menge oder bei längerem Gebrauch bei Personen mit reizbarem Darmkanal nachtheilige Folgen haben müsse. Von Seiten der beiden Vertheidiger, Rechtsanwalt Georgii und Rechtsanwalt Camerer wurde bestritten, daß ein strafbarer Betrug vorliege und wurde unter Anderem hingewiesen auf verschiedene Schriften, in welchen die Bereitung des Weinstein und der Weinstein säure durch Ansaß von Treibern mit Wasser und Schwefelsäure empfohlen wird; ferner wurden angeführt eine Reihe von Gewerbeblätter und eine Verhandlung der Abgeordneten-Kammer, wo die Vermehrung des Weins empfohlen worden sei und wurde bestritten, daß die Angeklagten, welche hienach ihre Weine vermehrten, das Bewußtsein der Rechtsmüdigkeit dieser Handlung gehabt haben u. c. Es wurde hienach beantragt in erster Linie Freisprechung, in zweiter Linie Annahme mildernder Umstände. Der Verhandlung wohnte der mit der Visitation des hiesigen Kreisstrafgerichtshofs betraute Vizedirektor des Obertribunals, v. Binder, an. Das Urtheil lautet dahin, daß die beiden Angeklagten wegen eines an Kaufmann gemeinsam ausgeführten Betrugs unter Freisprechung von den 4 weiteren obigen Fällen zu der Gefängnißstrafe von 1 Monat und zu der Geldbuße von je 200 Mk., sowie je in die Hälfte der Unterjuchungskosten verurtheilt sind. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Eiben. (St. A.)

Spanien.

**Madrid, 6. Okt.** Tiempo meldet, daß die Karlisten nach Pampelona einige Bomben hineingeworfen haben, ohne damit einen Erfolg zu erzielen. Die Karlisten in Katalonien haben die gefangenen Franzosen wieder freigelassen.

Ver. Staaten von Nord-Amerika.

**New-York, 6. Okt.** Man befürchtet in Triarssponit (Mississippi) den Ausbruch von Konflikten zwischen den Negern



und der weißen Bevölkerung. Die Frauen und Kinder haben bereits die Stadt verlassen; die Weißen haben sich vereinigt.

### V e r s c h i e d e n e s.

— (Preussisches Staatspapiergeld.) Das gesammte preussische Staatspapiergeld ist bekanntlich zur Einlösung aufgerufen und für den größten Theil desselben der Endtermin der Gültigkeit zum 31. Dez. d. J. festgesetzt, von welchem Zeitpunkt an diese Scheine weder in Zahlung genommen, noch mehr umgetauscht werden. Zur Verhütung von Verlusten machen wir die ungültig werdenden Sorten nachfolgend nochmals namhaft. Es sind dies: 1) die Kassenanweisungen vom 2. Januar 1835, 2) die sämtlichen Darlehens-Kassenscheine von den verschiedenen Daten und 3) die kurhessischen Kassenscheine und die s. Z. vom preussischen Staat übernommenen Noten der Landesbank zu Wiesbaden. Die preuss. Kassenanweisungen neueren Datums, vom 2. Novbr. 1851, 15. Dezbr. 1856 und 13. Febr. 1861, werden ebenfalls eingelöst, doch ist der Zeitpunkt ihrer Ungültigkeit noch nicht festgesetzt.

### Joachim der Zweite und sein Hofjude.

Historische Erzählung.

(Fortsetzung.)

„Weiß ich doch nicht, womit ich verdient habe solche Verdächtigung bei Euch gnädiger Herr,“ entgegnete Lippold unterwürfig, da ich doch so begnadigt bin durch das hohe Vertrauen des gnädigsten Herrn Kurfürsten. — Als der Kurprinz hinausschritt lächelte der Hofjude und sprach: „Sagt man auch, daß ich unwürdig bin der hohen kurfürstlichen Gnade, bin ich doch ein treuer Knecht, der seinem Herrn mit Gut und Blut dienet. Der Kurprinz war hinausgegangen, der Hofjude erhob sich jetzt aus seiner devoten Stellung und hob an.

„Diener, wie ich, wirst Du nicht finden, keiner wird gehen für Dich durch's Feuer. Keiner wird suchen Deinen Vortheil, weil er nicht findet dabei den Eigeneu. Meine Kasten sind schon jetzt gefüllt und schließt der gnädige Kurfürst seine Augen, so kann ich getrost die Frucht meiner Dienste genießen. Möge Herr Joachim noch lange sich freuen seines Lebens, damit meines Glückes Sonne mir leuchte fort und fort zum Verdruß meiner Feinde. Jehovah erhalte ihn. Nachdem Lippold ausgesprochen, drängte er sich an das Schlafgemach des Kurfürsten, öffnete die Thür behutsam und sprach: „Hat mein gnädigster Herr mir Nichts mehr zu befehlen?“ „Nichts für heut, bin müde des heutigen Tages, hat auch viel Geld gekostet, wie Lippold?“

„Wohl nicht mehr, als das Land hergeben kann für den Ruhm seines Herrschers, haben doch kurfürstliche Gnaden dem Lande so viel errungen.“

„Ist nicht so leicht wieder auszugleichen; gehe zur Ruhe, Lippold, Du wirst müde sein,“ entgegnete der Kurfürst.

„Jehovah nehme den gnädigsten Herrn in seinen Schutz;“ damit schloß der Hofjude leise die Thür und verließ das Schloß.

Ueber die lange Brücke nach der Spandauerstraße nahm er seinen Weg; dort stand dem Rathhause schräg gegenüber ein hübsches Haus, welches Lippolds Eigenthum war. Auf sein Anklopfen öffnete ihm die Magd und er trat ein. Untadelhafte Ordnung und Reinlichkeit, ja eine gewisse Eleganz konnte man in den Zimmern desselben bemerken.

Lippold war etwa sechszig Jahre alt, seinem Aussehen nach zu urtheilen, mochte man glauben, er zählte noch nicht die Hälfte der Jahre. Haar und Bart besaßen noch ihre volle Schwärze, die dunklen Augen blitzen lebhaft, aus den scharfen Zügen leuchtete Sicherheit und Selbstbewußtsein. Durch sein gefälliges Aeußere wußte er so Manchen zu gewinnen, selbst des Kurfürsten Gunst hatte sich ihm deshalb vorzugsweise zugewendet.

Als im Jahr 1550 der Vater Kurfürst Joachims II. die Juden für „ewige Zeiten“ aus seinem Lande verbannte, war es wohl schwer zu glauben, daß später dies Volk zu solchem Ansehen gelangen sollte, wie es zur Zeit der hier zu erzählenden Begebenheit der Fall war! Nachdem Joachim II. den brandenburgischen Kurfürstenthum bestiegen, suchte er sogleich den auf diesem Volke ruhenden Druck zu mildern, wozu er theils durch Eigennuß, theils durch Humanität bestimmt wurde.

Er sagte selbst: „Die Juden sind auch Menschen, auch sie hat Gott erschaffen“ und so öffnete er den Verfolgten die Grenzen seines Landes. Von allen Seiten strömten sie nun herbei, froh, ein Asyl gefunden zu haben. — Für die Aufnahme aber hatten die Juden ein Schutzgeld zu entrichten, welches sie auch gerne zahlten. Die durch dieses Schutzgeld jährlich erzielte Einnahme betrug etwa zwei- undvierzigtausend Thaler; doch war das nicht allein der einzige Vortheil, welchen Herr Joachim durch die Aufnahme erzielt hatte, denn

gar oft gerieth der gute, fröhliche Herr in Geldverlegenheit und dann waren es gewöhnlich die reichen Juden, welche ihm aus dieser halfen. Die christlichen Kapitalisten waren nicht zahlreich genug und steckte auch meistentheils das Vermögen der reichen Bürger in deren Grundbesitz oder bei den Kaufleuten in ihrem Waarenlager. Auf diese Weise mußten die Juden in Joachims Gunst nur noch höher steigen. Er sah in ihnen ganz nützliche Unterthanen und ließ ihnen auch deshalb seinen Schutz in reichem Maße angedeihen, wozu Lippold's Einfluß allerdings nicht wenig beitrug.

In dem Wege, welcher von der Gegend der „Langen Brücke“ zum Heiligen Geist-Hospital führt und aus dem später die Heilige Geiststraße entstanden ist, besaß der kurfürstliche Hofrentmeister Thomas Matthias ein ausgedehntes Grundstück, dessen Garten sich bis zum Wasser hinzog. Herr Matthias stand in bedeutendem Ansehen, er war ja der Stadtregent — der Bürgermeister von Berlin. Pracht und Prunk liebte er über Alles; Jahre waren vergangen und noch immer erzählte man sich von seiner Hochzeit, die ein Fest gewesen sein soll, wie man sich kein Zweites zu denken vermochte. Unter den Eingeladenen befanden sich auch Fürsten und Herren vom Hofe. In dem vorderen Theile seines großen Hauses lagen die Prunkzimmer, welche den begüterten Mann verkündeten und alles enthielten, was zur Ausschmückung und Behaglichkeit diente. Längs des Hofraumes bis zum Garten entfaltete sich ein anderes Bild. Hier befanden sich eine Reihe von Zimmern, die keinen Luxus, sondern nur einfache, praktische Einrichtung eines großen Geschäftsolales zeigten. Obgleich in sämtlichen Zimmern Schreiber u. c. beschäftigt waren, so herrschte doch in diesen eine lautlose Stille; mochte dies daher kommen, daß aus dem mittelften Zimmer ein Scharren und Räuspern zu vernehmen war, gewiß, denn einem Jeden war ja nur zu wohl bekannt was die Anwesenheit des Herren zu bedeuten hatte. — In dem gedachten Zimmer wurden Bücher auf- und zugeschlagen, man hörte feste Tritte Jemandes, der im Zimmer hin- und herging, zuweilen stillstand und dann seinen Weg weiter fortsetzte, es war Herr Thomas Matthias.

Von seiner Arbeitsstätte aus konnte er Alles übersehen und da mußten sich wohl seine Leute zusammennehmen.

Die Thür des vordersten Zimmers wurde geöffnet und Matthias hörte die Frage, ob der gestrenge Herr zu sprechen sei; da er die Stimme erkannte, trat er auf die Schwelle seines Gemachs und winkte; gleich darauf trat Lippold ein.

(Fortsetzung folgt.)

### Handel und Verkehr.

Heilbronn, 7. Oktbr. (Obst- und Kartoffel-Markt.)

Die Zufuhren zum heutigen Markte beliefen sich an Obst und Kartoffeln auf 4,000 Centner und steht in Aussicht, daß Alles rasch verkauft werden wird. Die Preise stellten sich bei Äpfeln auf 3 Mark 94 Pfg. bis 4 Mark 86 Pfg. (2 fl. 18 kr. bis 2 fl. 48 kr.), bei Birnen auf 3 M. 60 Pfg. bis 5 M. (2 fl. 16 bis 2 fl. 55 kr.), bei gemischtem Obst auf 3 M. 71 Pf. bis 4 Mark 57 Pf. (2 fl. 10 bis 2 fl. 40 kr.), bei Kartoffeln auf 2 M. 74 Pfg. bis 3 M. 9 Pfg. (1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 48 kr.) per Centner. Für gebrochenes Obst, wovon ziemlich viel zu Markte gebracht war, wurde 2 M. 40 bis 2 M. 74 Pfg. (1 fl. 24 bis 1 fl. 36 kr.) per Simri bezahlt.

### Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 2. Oktober 1875.

Dinkel per Ctr.	7 M. 20 Pf.	7 M. 3 Pf.	6 M. 86 Pf.
			6 M. 77 Pf.
Haber per Ctr.	8 M. 57 Pf.	7 M. 29 Pf.	7 M. 23 Pf.
			7 M. 15 Pf.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel, nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel:	Haber:
höchst. 156 Pf. 10 M. 94 Pf.	höchst. 170 Pf. 13 M. 51 Pf.
mittel. 150 Pf. 10 M. 54 Pf.	mittel. 164 Pf. 13 M. 3 Pf.
gering. 145 Pf. 10 M. 17 Pf.	gering. 160 Pf. 12 M. 71 Pf.

### Weinpreiszettel.

Brackenheim. Nordheim, 7. Okt. Rothes Gewächs 30—32 M. pr. Hekt., gemischtes Gew. 28—29 M. pr. Hekt.

Strassburg, 6. Okt. In Dammweihen, wo man in voller Lese begriffen ist, einige Verkäufe von Neuem zu 22 bis 24 Fr. der Hekt.

Freiburg, 6. Okt. Mit dem heutigen Tage beginnt auch bei uns der Herbst, in diesem Jahre eine froh bewegte Zeit, denn ein wahrer Segen wartet der Schere der Rebbesizer. (Freib. Z.)